

Themenbereich "Ornithologie auf Helgoland"

• Vorträge

Dierschke J & Dierschke V (Wilhelmshaven, Winsen/Luhe):

Aus der Avifauna von Helgoland: Ergebnisse aus 170 Jahren quantitativer Vogelerfassung

✉ Jochen Dierschke; E-Mail: jochen.dierschke@web.de

Seit Heinrich Gätke im Jahr 1847 mit der Führung seines ornithologischen Tagebuchs begann, liegen von der Insel Helgoland quantitative avifaunistische Daten vor. Zusammen mit weiteren Angaben in Gätkes Buch „Die Vogelwarte Helgoland“ (Erstauflage 1891) lässt sich das Vorkommen vieler Vogelarten von etwa 1840 bis heute verfolgen. Dieser „Schatz“ wurde nun durch ein Autorenteam von der OAG Helgoland und des Instituts für Vogelforschung einer umfassenden Auswertung unterzogen, so dass für weit über 400 Vogelarten Angaben

zu Vorkommen, Zugphänologie, Bestandsentwicklung, Habitatwahl und Nahrung, ggf. aber auch zum Brutvorkommen und zur Brutbiologie gemacht werden können. Bei den häufigeren Arten beschränkt sich die Auswertung für einige Aspekte auf den Zeitraum von 20 Jahren (1989-2008), für den insgesamt 715.000 Datensätze von 8,7 Millionen Vögeln zur Verfügung standen. Im Vortrag werden die Charakteristika der Helgoländer Vogelwelt ausgeleuchtet und mit vielen Beispielen erläutert.

Gräfe F (Travemünde):

Halbzeit 1960 – Neuaufbau auf Helgoland

✉ Felix Gräfe, Brodtener Hauptstraße 15, 23570 Lübeck-Brodt; E-Mail: graefelix@web.de

Vorausgeschickt seien herzliche Grüße von Gottfried Vauk an die Versammlung. Er führte von 1956 bis 1987 maßgeblich den Neuaufbau der Inselstation durch.

50 Jahre nach Gründung der Vogelwarte begann meine Tätigkeit als technischer Angestellter. Es war eine „Pionierzeit“.

Vogelfang wurde auf der Insel seit Menschengedenken betrieben und auch Hugo Weigold nutzte die Methoden seit Gründung der „Vogelwarte Helgoland“ 1910 zur Beringung. Er und Rudolf Drost entwickelten die Fanggeräte weiter und 1930 stand mit dem Fanggarten ein perfektes Arbeitsmittel für die Vogelzugforschung zur Verfügung.

Dann kam die Katastrophe! Am 18.4.1945 (20 Tage vor Kriegsende) erfolgte ein vernichtender Bombenangriff – die Insel wurde unbewohnbar. Auch der Fanggarten war zerstört.

„Big Bang“ (der große Knall) sollte genau zwei Jahre später, am 18.4.1947, die Insel von der Landkarte fegen. Mit 6.700 Tonnen konventionellem Sprengstoff in den Bunkern im Fels wurde die Süd-Spitze der Insel weggesprengt.

Außer dem Flakleitturm stand nichts mehr aufrecht, es gab nur noch Trümmerhaufen, als die Insel am 1. März 1952 freigegeben wurde.

Die rauen Aufbaubedingungen 1953 hielten den 1. Ornithologen Dr. Jungfer nur für ein Jahr.

1956 bezog Gottfried Vauk diesen Posten, er und sein Mitarbeiter Wilhelm Bindig kämpften sich durch. Mit Stacheldrahtverhau musste vorerst der Fanggarten vor unerwünschten Gästen wie auch vor Helgoländer Jägern geschützt werden, die ihre alten Privilegien aufrecht erhalten wissen wollten und auch an diesem Ort Waldschnepfen schossen. Das gab Spannungen.

Die 1957 errichtete Vogelstation direkt vor der Fanganlage beruhigte die Situation und erleichterte die Arbeit erheblich. Sie war nun Anlaufstelle für Besucher und Gäste, die zunehmend aus Deutschland, Europa und „Übersee“ anreisten. Das Haus wurde bald zu eng und erhielt 1965 einen Wohnanbau.

Dringend erforderlich wurde ein neuer Zaun um den Fanggarten herum. Es gab jedoch keine Gelder dafür und so mussten wir uns selber helfen.

So malerisch sich der Jägerstieg an der Ost-Klippe auch hochschlängeln mag – an jeder Stufe kleben Schweißtropfen der Mitarbeiter und Stationshelfer. Wir sammelten angespülte Bretter am NO-Strand und trugen sie auf der Schulter zur Vogelwarte. Wer sich weigerte, musste abends im Cafe Krebs einen ausgeben.

Es reichte nicht. Wir bohrten weiter beim Hauptsitz in Wilhelmshaven. Nach und nach kam dann doch eine Sendung des begehrten Materials mit dem Frachtschiff an.

Alles war mühsame Handarbeit, die neben dem laufenden Vogelfangbetrieb getan werden wollte. Dazu kamen Führungen und Vorträge in unserem „Hörsaal“. Wir wollten interessierte Menschen informieren.

Mitte der 60er Jahre erhielten wir die restlichen Rohre und Matten. Also weitere Löcher buddeln, immer darauf gefasst, auf einer verschütteten Granate herumzuhacken. 160.000 davon wurden auf der Insel und im Seebereich rundum bis 1967 gefunden!

Rohrmatten boten Schutz, waren allerdings schweren Stürmen nicht immer gewachsen. So flogen denn auch einige als „Frisby-Scheiben“ über die Schrebergärten und mein Nachfolger Thomas Clemens litt auch weiterhin darunter.

Zur DO-G Tagung 1967 war der Fanggartenzaun „fertig“ und die Vegetation hatte sich in dessen Schutz

prächtig entwickelt. Mit drei großen Reusen gab es wieder Vogelfang in vollem Umfang.

Beiläufig sei erwähnt: In den zehn Jahren meiner Tätigkeit fingen und beringten wir etwa 100.000 Vögel, weit mehr als die Hälfte davon gingen durch meine Hände.

Wenn ich jetzt die sehr interessante Arbeit der Familie Hüppop „Atlas zur Vogelberingung auf Helgoland“ in Händen halte, freue ich mich sehr, auch etwas zur Vogelzugforschung an diesem besonderen Ort beigetragen zu haben.

Seit 1974 gibt es eine neue Betonplattenmauer, möge sie wie eine Klostermauer kommende Jahrhunderte heil überstehen. Gute Wünsche für die Zukunft.

Literatur

Bairlein F & Becker PH 2010: 100 Jahre Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, Aula-Verlag GmbH Wiebelsheim.

Hierin umfangreiches Literaturverzeichnis: U.a.

Vauk G 1965: Zehn Jahre Beringungsarbeit auf Helgoland, Corax 1: 55-61.

Vauk G 1972, Die Vögel Helgolands, Parey.

Vauk G 1977: Geschichte der Vogelforschung und der Vogelwarte auf Helgoland, Otterndorfer Verlagsdruckerei.

Bindig W & Heiber C 2005: Der Fänger von Helgoland, Neumann-Neudamm AG.

Hüppop O (Helgoland):

100 Jahre Vogelforschung auf Helgoland

☒ Ommo Hüppop, Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, Inselstation, An der Sapskuhle 511, 27498 Helgoland; E-Mail: ommo.hueppop@ifv-vogelwarte.de

Am 1. April 1910 wurde der Fischereibiologe Hugo Weigold von der Biologischen Anstalt Helgoland offiziell mit der Durchführung ornithologischer Arbeiten betraut (zur ornithologischen Forschung auf der Insel vor dieser Zeit siehe Stresemann 1967). Dieser Tag gilt seither als der Gründungstag der „Vogelwarte Helgoland“. Sie besteht kriegsbedingt seit 1946 als niedersächsisches Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ (IfV) fort und hat seit 1947 ihren Hauptsitz in Wilhelmshaven (Bairlein & Becker 2010). Das IfV nahm kurz nach der Wiederfreigabe der Insel die Forschung auch auf Helgoland wieder auf, wo 1957 seine Inselstation als erstes Nachkriegsgebäude auf dem Oberland fertig gestellt wurde.

Im Laufe der wechselvollen Geschichte des Instituts und seiner Inselstation waren zahlreiche Ornithologen auf Helgoland tätig, unterstützt von etlichen Tausend tatkräftigen Händen vom Schüler bis zum Rentner (seit

1909 wurden auf Helgoland über 800.000 Vögel beringt). Die Vielzahl der von ihnen bearbeiteten Themen kann hier nur ganz grob umrissen werden.

Auf der kleinen Insel weit draußen in der Nordsee standen Untersuchungen zum Vogelzug und zur Ökologie von See- und Küstenvögeln naturgemäß stets im Vordergrund (Bairlein & Becker 2010). So entwickelte bereits Hugo Weigold die heute weltweit unter diesem Begriff eingesetzte Helgoländer Trichterreuse zum Massenfang von Kleinvögeln. Sein Nachfolger Rudolf Drost baute unter anderem ein erstes internationales Netz zur planmäßigen Beobachtung des Vogelzugs auf (Drost & Bock 1931), publizierte etliche aus der Vogelberingung gewonnene Erkenntnisse und beschäftigte sich intensiv mit den Faktoren, welche den auf Helgoland so eindruckvollen Nachtzug beeinflussen (Drost 1960). Auch angewandte Aspekte der Forschung waren stets wichtig. Schon Weigold entwickelte Lampen, um Kollisionen



Abb. 1: Rudolf Drost, Direktor des Instituts für Vogelforschung von 1924 bis 1958, bei der Einweihung der neuen Inselstation (1957). Rechts neben ihm Rudolf Kuhk, der damalige Leiter der Vogelwarte Radolfzell.

Foto: Archiv IfV

von Nachtziehern mit dem Leuchtturm zu verhindern (Weigold 1924). Ferner gab es umfangreiche Studien zu den Auswirkungen der Ölpest und der Vermüllung der Meere (Hartwig et al. 1990), der Fischerei (Hüppop & Garthe 1995) oder sonstiger menschlicher Aktivitäten (Hüppop & Hagen 1990) bis hin zu möglichen Konsequenzen des Ausbaus der Windenergienutzung auf See (Hüppop et al. 2006). Oft wurden Techniken der Forschung und der angewandten Ornithologie entwickelt und erprobt, sowie Labor- und Freilandexperimente durchgeführt (z. B. Clemens 1988; Dierschke 1989; Schmaljohann & Dierschke 2010). Als besonders wertvoll haben sich, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Klimawandels, die in ihrer Form einzigartigen Langzeitdatenreihen aus dem Fanggarten der Inselstation (Abb. 1), einem für die Vogelzugforschung idealen Standort, erwiesen (z. B. Hüppop & Hüppop 2004).



Abb. 2: Blick auf die zweite und dritte Reuse im Helgoländer Fanggarten.
Foto: Kathrin Hüppop

Literatur

- Bairlein F & Becker PH 2010: 100 Jahre Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“. Aula, Wiebelsheim.
- Clemens T 1988: Zur Richtung des nächtlichen Heimzuges über der Nordsee nach Radarbeobachtungen auf Helgoland im März 1976 und 1977. *Seevögel* 9, Sonderb.: 115-117.
- Dierschke V 1989: Automatisch-akustische Erfassung des nächtlichen Vogelzuges bei Helgoland im Sommer 1987. *Vogelwarte* 35: 115-131.
- Drost R 1960: Über den nächtlichen Vogelzug auf Helgoland. *Proc. XIIth Int. Ornithol. Congr., Helsinki* 12: 178-192.
- Drost R & Bock E 1931: Über den Vogelzug im Nordseegebiet nach den Beobachtungsergebnissen des Internationalen Beobachternetzes im Herbst 1930. *Vogelzug* 2: 13-19, 71-85.
- Hartwig E, Köth T, Prüter J, Schrey J, Vauk G & Vauk-Hentzelt E 1990: *Seevögel*. In: Lozán JL et al. (Hrsg.): *Warnsignale aus der Nordsee*: 305-319. Parey, Berlin und Hamburg.
- Hüppop K & Hüppop O 2005: *Atlas zur Vogelberingung auf Helgoland Teil 3: Veränderungen von Heim- und Wegzugzeiten von 1960 bis 2001*. *Vogelwarte* 43: 217-248.
- Hüppop O, Dierschke J, Exo K-M, Fredrich E & Hill R 2006: Bird migration studies and potential collision risk with offshore wind turbines. *Ibis* 148: 90-109.
- Hüppop O & Garthe S 1995: Vögel und Fischerei in der Nordsee. *D. Hydrogr. Z., Suppl.* 2: 109-115.
- Hüppop O & Hagen K 1990: Der Einfluß von Störungen auf Wildtiere am Beispiel der Herzschlagrate brütender Austernfischer (*Haematopus ostralegus*). *Vogelwarte* 35: 301-310.
- Weigold H 1924: Der blendende Tod. *Naturschutz* 5(4): 73-77.
- Schmaljohann H & Dierschke V 2010: Wann und in welche Richtung ziehe ich ab? Rastplatzökologische Untersuchungen an Steinschmätzern auf Helgoland. In: Bairlein F & Becker PH (Hrsg.): *100 Jahre Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“*: 101-109. Aula, Wiebelsheim.
- Stresemann E 1967: Vor- und Frühgeschichte der Vogelforschung auf Helgoland. *J. Ornithol.* 108: 377-429.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [48_2010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Themenbereich "Ornithologie auf Helgoland" 364-366](#)